

Hallisches patriotisches  
W o c h e n b l a t t.  
Zwölftes Stück.

Den 11ten December 1802.

Inhalt.

Gespräch über die Quellen der Verarmung. — Medor.  
Eine Anekdote. — Auflösung des letzten Räthsels. — Nächste  
Mittwoch allgemeine Versammlung. — Milde Beiträge. —  
Bitte an Freunde des Wohlthuns. — Verzeichniß der Ge-  
bohrnen ic. — der angekommenen Fremden. — Pränumera-  
tionsanzeige. — 13 Bekanntmachungen.

I.

G e s p r ä c h

über den im vorigen Stück enthaltenen Aufsatz,  
eine neue Quelle der Verarmung betreffend.

A. Haben Sie schon das letzte Wochenblatt  
gelesen?

B. Das lese ich jedesmal den Sonntag  
Nachmittag, und unterhalte mich darüber mit mei-  
ner Familie.

A. Was sagen Sie denn zu den Klagen über  
den zunehmenden Hang zu Zeit und Geld kostenden  
Lustbarkeiten auch unter den ärmern Einwohnern  
unsrer Stadt?

B. Ich sage, daß der Mann, wer er auch  
seyn mag, Recht hat — aber daß sein Klagen und  
Wünschen — nichts helfen wird.

A. Doch auch nichts schaden?

IV. Jahrg.

(11)

B.

B. Auch das nicht, am wenigsten denen, die ihren Vortheil dabey finden, andre zur Verschwendung zu verleiten, und nichts darnach fragen, ob eine Familie nach der andern herunterkommt oder nicht, wenn sie nur gewinnen. — Ich bin längst dahin gekommen, mich über nichts mehr zu verwundern, über nichts mehr zu ereifern; meinen Weg zu gehen, und andre den ihren gehen zu lassen. Es kommt bey dem Moralisiren doch nichts heraus. Die Menschen bleiben wie sie sind. Die, welche es nicht angeht, lesen dergleichen und billigen es, weil sie vorher schon der Meinung waren. Die andern lesens nicht, oder denken: „Laß sie reden, laß sie schreiben! Was kümmern wir uns drum?“

A. Aber es könnte doch noch eine Dritte Classe geben, die zwischen jenen in der Mitte stünde. Es könnte mancher Mitbürger seyn, der noch nie auf so manche Verderbnisse recht aufmerksam gemacht, noch nie über ihre Folgen nachgedacht, oder sie zwar wol geahndet, aber nicht Kraft und Muth genug gehabt hätte, sich — bald den Wünschen der lieben Ehehälfte, bald dem Zudringen der Kinder zu widersetzen, der aber durch eine solche ernstliche und wohlmeinende Erinnerung noch gerade zu rechter Zeit zum Nachdenken gebracht würde — über seinen Hausstand — über seine Lebensweise — über die Beyspiele so vieler, die der Hang zu Müßiggang, Spiel, unaufhörlichen Zeitvertreiben und Lustbarkeiten, an den Bettelstab gebracht hat. Es könnte so mancher gewarnt und dadurch willig gemacht werden, den Versuchungen dazu feste Grundsätze entgegen zu stellen.

B.

B. Ich will es wünschen — denn viel Hoffnung habe ich eben nicht dazu.

A. Man sollte, lieber Freund, doch nicht so wenig Zutrauen zu den Zeitgenossen haben. Sollten sie denn alle der guten Eindrücke unfähig, sollte es jetzt so sehr viel schwerer seyn, sie zu bessern, als in vorigen Zeiten?

B. Ist es denn in vorigen Zeiten besser gewesen?

A. Es muß doch wol — wie könnte man denn sonst von der sichtbaren Verschlimmerung reden? Es muß doch wol weniger Luxus, weniger Arbeitscheu, weniger Hang zu Vergnügungen außer dem Hause stattgefunden haben?

B. Das lag im Zeitalter! In alten Zeiten wußte man nichts von vielen Dingen, die jetzt für alle Stände einen Reiz bekommen haben.

A. Zum Beispiel?

B. Eben das, wovon in dem Wochenblatt die Rede ist, daß so viele aus den ärmern Ständen einen so ausschweifenden Hang zu Tanz, Spiel, Genuß starker Getränke haben — das mag vor hundert Jahren niemand eingefallen seyn.

A. Wenn Sie ein gebohrner Hallenser wären, oder die Geschichte des hiesigen Waisenhauses gelesen hätten, so würden Sie anders sprechen.

B. Wie so? Ich sehe da keinen Zusammenhang.

A. Sie würden vielleicht wissen, daß gerade das Uebel, worüber jener Mann im Wochenblatte klagt, vor hundert Jahren, wenigstens in der Vorstadt Glaucha, so herrschend war, als es nur jetzt

irgend wo seyn kann. Damals stand in den Gegenden um das Rannische Thor und dem Steinwege fast ein öffentliches Tanzhaus neben dem andern. Das Haus dicht am Waisenhause, worin hernach sein Stifter wohnte, damals die Rose genannt, das Frauenzimmerstift, vormals das Raubschiff, hinter der Mauer die goldne Krone, das Nähpult auf dem Steinwege — dies alles waren, nebst vielen andern, die hernach in Privatwohnungen verwandelt sind, zuvor Gast- und Tanzhäuser, die besonders an Sonntagen und Montagen sehr häufig von Glauschensern und aus der Stadt besucht worden. Dabey war aber, besonders in der Vorstadt, eine so große Verwilderung der Sitten eingerissen, die Kinderzucht wurde so ganz versäumt, und neben dem Hang zu Vergnügungen sah es in dem Innern der Wirthschaft so arm und dürftig aus, wie nur izt immer der Fall seyn mag. Gerade zu dieser Zeit hatte doch der für unsre Stadt unvergeßliche Franke den Muth, gegen diese Verderbnisse, welche Familienwohlstand und Sittlichkeit zu Grunde richteten, und die Unwissenheit unter den jüngern Geschlecht aufs höchste brachten, zu predigen, Anstalten zum Unterricht zu eröffnen, und — ob es ihm gelungen ist, brauche ich Ihnen nicht zu sagen. Soll man also so schnell den Muth verlieren, und vor ähnlichen Uebeln gar nicht mehr warnen.

B. Es waren andre Zeiten! Damals ließ sich wol noch durch Religion und Moral wirken!

A. Das sagt man immer, und ich gestehe Ihnen, lieber B., daß es mich zuweilen unwillig machen könnte, wenn ich dies auch von solchen be-

haupt

haupten höre, die doch, statt zu seufzen und zu klagen (wodurch allein nie etwas gebessert wird) Hand anlegen, wirken, ermahnen, ans Herz dringen, sich unter die Verirrten mischen sollten. Gerade unter den allerrohesten, verdorbensten Menschen — das lehrt die Geschichte der christlichen Kirche — haben die wohlthätigsten Reformen angefangen. Die Stimme manches Predigers in der Wüste hat oft bewundernswürdig gewirkt. Nur mit Wärme, mit Ernst und Eifer muß die Sache getrieben werden, nicht mit kaltem Raisonnement, das weder von Herzen kommt, noch zu Herzen geht.

B. Es soll mich freuen, wenn Ihr Glaube, daß der Strom des Verderbens, der auch die Mittelstände und die untersten Volksklassen mit sich fortzieht, wenn der unseligen Spielwuth, die auch in unsern Mauern in allen Ständen wie eine Pest umher schleicht, wenn der Unhäuslichkeit, die keine Ruhe im Schooß der Familie hat, und gern jeden Tag mit einer neuen Partie außer dem Hause besetzt sähe, wenn dem Aufwande, der das gesellige Vergnügen auf die Länge nur stört, nicht befördert — wenn dem allen etwas mit Nachdruck entgegengesetzt werden kann.

A. Lassen Sie uns wenigstens nicht daran verzweifeln! Wenn nur die wahren Patrioten oft ihre Stimme erheben, nicht um sich zu ereifern — denn das nützt wenig und erbittert nur — aber um freundlich zu erinnern, zu warnen, die Folgen ins Licht zu setzen, so wird wenigstens mancher Hausvater nachdenkend, und vereinigt sich mit der vernünftigen Hausmutter, und richtet sich besser ein, und erzieht die Kinder in der wohlthuenden Stille

eines echt häußlichen Lebens. Und wenn dann auch die höhern Stände ein Beispiel geben, wenn unter ihnen Frugalität und Familiensinn herrschender wird; wenn sie den sich immer mehrenden Versuchungen zu Zerstreuungen und Lustbarkeiten auch zuweilen widerstehen, und dadurch Geld, Gesundheit und Zeit sparen, so darf man gar nicht die Hoffnung aufgeben, daß noch manches unter uns auch in diesem Stück besser werden könne, als es ist.

Ein Hallischer Mitbürger.

---

II.

M e d o r.

Eine Anekdote aus der unglücklichen Epoche Frankreichs im Jahr 1794.

---

Der Bürger Florville ging eines Abends um 9 Uhr aus dem andern Theil der Stadt Paris nach der Vorstadt St. Germain. Indem er den Pont neuf passirte, ward er einen alten Mann gewahr, der, den Kopf auf seine beiden Hände gestützt, auf dem Seitensteine der Brücke saß, und die schmerzlichsten Klagöne hören ließ. Florville stand still; er wollte ihn anreden, war aber eine Zeitlang unschlüssig. Endlich näherte er sich dem Greise, und nachdem er ihn noch eine Weile schweigend betrachtet hatte, sagte er: „Verzeiht meiner Zudringlichkeit, ich wünschte Euch

Euch trösten zu können, oder kann ich Euch worin nützlich seyn?“ — „Ach, mein Herr! ich bin in Verzweiflung!“ erwiederte der Alte, „ein sterbender Freund hatte mir seinen Hund gegeben und ihn mir dringend empfohlen. Er hieß Medor. Ich liebte diesen Hund, es war ein so gutes Thier, nie verließ er mich einen Augenblick. Und nun habe ich ihn ersäufen müssen, ich konnte ihn nicht mehr ernähren. Ich habe eine Frau und ein Kind; bey der karglichsten kaum das Leben fristenden Nahrung hatten diese natürlich den Vorzug. Ich trug mehreren Personen diesen guten Medor an, aber keiner wollte ihn haben; so mußte ich mich endlich entschließen, ihn umzubringen. Ich habe den Muth dazu gehabt, allein es fehlt mir an Muth mich zu trösten. In der That bin ich standhafter gewesen, als ich selbst geglaubt hatte. O hättet ihr ihn gesehen, in jenem Augenblick, als ich den verwünschten Stein um seinen Hals befestigte! Er sah mich an, leckte mir das Gesicht und die Hände; es schien als ob er mir sagen wollte: ich beklage dich; du mußt dich von deinem Freund trennen. Zweymal stieß ich ihn mit abgewandten Augen nach dem Wasser zu, ohne die Kraft zu haben, ihn mit Gewalt hinein zu stürzen. Endlich aber rief ich den Gedanken an meine darrende Frau und Kind zu Hülfe, und .... er fiel. Mir schwanden alle Sinne, als ich das Geräusch des durch diesen Fall bewegten Wassers hörte. Armer Medor! ich werde dich also nicht wieder sehen.“

Florville, der einsah, daß er unvermögend war, diesen guten Greis zu trösten, wollte ihn wenigstens durch sanfte Worte zerstreuen. — „Ich

werde

werde Euer Freund seyn,“ sagte er ihm, indem er seine Hände drückte, „auch möchte ich gern Euer Kind sehen; ich werde Euch daher nach Hause begleiten.“ Der in seinem Gram versunkene Greis schien alle diese Worte nicht zu hören.

In diesem Augenblick kam ein Hund auf sie zugelaufen. Es war Medor selbst, der ganz außer Athem auf die Knie seines Herrn sprang, während dieser wie ein aus einer langen Ohnmacht erwachender Mensch, bald Florville, bald seinen Hund ansah, und nicht wußte, ob es ein Traum sey. Endlich aber rief er aus: „Ach, mein Gott! Ja, er ist es! Es ist's! Du bist Medor! Wie ist dies aber möglich? Wie hast du, armes Thier, dich aus dem Wasser hervorarbeiten können?“ Florville glaubte Medors Dolmetscher hier seyn zu müssen, und sagte zum Greise: „Das Räthsel ist leicht zu erklären. In Eurem Schmerz versenkt, haben Eure zitternden Hände den Knoten, der den unglücklichen Stein halten sollte, nur leicht geknüpft; daher der Stein beym Fall wahrscheinlich vom Strick losgegangen ist. So hat sich Medor gerettet. Es ist eine theatralische Auflösung des Knotens, die aber in den Schauspielen oft nicht so glücklich ist.“

„So ist es auch, erwiederte der Greis. Ich sahe nicht, was ich that, ich weinte, und war über meinen Muth selbst erschrocken. Ach! nie werde ich mehr diesen abscheulichen Muth haben; lieber will ich meine letzten Kleider verkaufen.“ — „Deshalb sollt ihr nichts verkaufen, sagte Florville, und legte seine Börse auf die Fußsteine. — Nehmt hier von mir für Medor eine Pension an, bis auf die Zeit, wo es  
um

um den Unterhalt der Nothleidenden besser aussehen wird.“ — Hierauf entfernte er sich schleunig.  
„O wie sehr danke ich Ihnen!“ rief ihm der Greis nach, indem er unaufhörlich seinen Hund streichelte.

## III.

## Zwey Auflösungen

des dritten Räthsels von Schiller.

## I.

Die Schlange Verläumdung mit neidischem Grimme  
Verfolgt, was edel ist und groß.  
Sie stammt aus der Hölle verderblichem Schooß.  
Doch nimmer laut thut ihre Stimme.  
Sie zischt nur, ihr gebriecht der Muth;  
Denn was die finstre Hölle thut,  
Kann im Verborgnen nur geschehn.  
Wenn aber der Himmel ein Opfer erseh'n,  
Dann stürzt allsichtbar, mit mächtiger Stimme  
Der Blitz herab aus offenen Höh'n.

— 3.

## 2.

Aus Wolken schießt in wildem Grimme  
Der Blitz wie eine Schlang' herab.  
Dey des Gewitters Donnerstimme  
Wird er des Raubes Flammengrab.  
Vor seinem Anfall kann nichts schützen,  
Er liebt die allerhöchsten Spitzen,  
Doch diese finds, durch die vor seiner Kraft  
Der Mensch sich Sicherheit verschafft.

A. 17.

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

### I.

#### A r m e n s a c h e n.

Nächsten Mittwoch versammelt sich das Almosencollegium in Verbindung mit der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde.

#### M i l d e B e y t r ä g e.

1) Bey einer vergnügten Kindtaufensfeyer ist eingesamlet und durch die Frau Müllerin am 4ten December d. J. abgeliefert worden 1 Thlr.

2) Bey einer ähnlichen Gelegenheit sind gesamlet und durch Ebendieselbe abgegeben worden 16 Gr.

3) Bey einer frohen Zusammenkunft der Böttchermeister bey dem Meisterwerden des Böttchermeister Eschhofen jun. sind durch die Herren Obermeister Schäfer und Schröck gesamlet und durch den Chirurgus Herrn Krüger zur Bekleidung der Almosenkinder an die Cassé abgeliefert 2 Thlr.

4) Bey einer andern fröhlichen Zusammenkunft wurde gesamlet und durch den Schneidermeister Krüger zur Bekleidung der Almosenkinder abgegeben 1 Thlr.

5) Ein Mitbürger, der Freude an seinem Sohn hatte, schenkte den Armen 1 Thlr.

6) Ein Ungenannter schenkte ein Päckchen alte Leinwand von einer Predigerwitwe.

7)

- 7) Ein Ungenannter schenkte zu Charpie 1 Thlr.  
 8) Von einer ungenannten Wittwe, deren  
 Bitte Gott erfüllet hat, 12 Gr.  
 9) Von einer vergnügten Gesellschaft 2 Thlr.  
 12 Gr.

## B i t t e

an die Freunde der Wohlthätigkeit.

Es haben bisher jedes Jahr gegen Weihnachten mehrere Wohlthäter zur Bekleidung der Kinder der Armen Beyträge in natura geliefert. Ich erinnere mich, so wie alle meine würdigen Mitarbeiter bey dem Armenwesen, dankbar dessen, was an alten und neuen Schuhen, Strümpfen, Hemden, und andern abgelegten, aber noch brauchbaren Kleidungsstücken um diese Zeit in die damalige Kleiderkammer abgegeben wurde. Jedes einzelne Stück war eine Wohlthat, und diente einem Unbekleideten zur Bedeckung. Da man nun eben, bey dem Eintritt des Winters, beschäftigt ist, die nöthigen Kleidungsbedürfnisse herbeizuschaffen, wozu theils mehrere schon vorhandene Geldbeyträge, theils die von dem noch zu hoffenden gewöhnlichen Armen-Concert zu erwartende Einnahme bestimmt ist, so bitte ich, die Naturalbeyträge, die uns etwa zu Weihnachten bestimmt sind, in nächster Woche bey mir, oder bey Herrn Pastor Wagnik, oder bey Herrn Assessor Bassenge, oder auf der Almosen-Expedition, welche den Empfang bescheinigen wird, abgeben zu lassen.

D. Niemeyer.

## 2.

Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle u.  
November. December. 1802.

## a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 24. Nov. dem Handarbeit.  
Balzer eine F., Johanne Sophie. — Den 26.  
dem Landfuhrmann Lippert ein S., Johann Hein-  
rich. — Den 29. dem Salzwirkermeister Linke  
ein S., Friedrich Wilhelm. — Dem Hufschmidt-  
meister Senff ein S., Friedrich Wilhelm August.

Ulrichsparochie: Den 28. Nov. ein unehel. Sohn,  
Den 30. eine unehel. Tochter.

Moritzparochie: Den 28. Nov. dem Buchdrucker  
Grüneberg ein S., Samuel Carl. — Den 28.  
dem Steinmetzger Böttcher eine F., Joh. Marie. —  
Den 1. Dec. dem Soldat Kink ein S., todtegeb. —  
Den 4. Dec. dem Eigenthümer Pallas ein S., Joh.  
Zacharias. — Den 4. Dec. dem Schuhmachermei-  
ster Burckardt ein S., Carl Adolph.

Neumarkt: Den 28. Nov. dem Tuchmachermeister  
Reichenbach ein S., Johann Gottlob.

Militairgemeinde: Den 5. Nov. dem Unteroffi-  
cier Kunath eine F., Joh. Dov. Chark. Christiane. —  
Dem Unteroff. Quelmals ein S., Joh. Carl Eduard. —  
Den 13. dem Unterofficier Salzger ein S., Johann  
Christian Ferdinand. — Dem Unterofficier Man-  
gold ein Sohn, Carl Andreas. — Den 22. dem  
Unterofficier Hartly ein Sohn, Johann Ernst. —  
Noch sind im November gebohren: 6 S. 4 F. ehel.  
und 1 S. 1 F. unehel.

## b) Getrauete.

Militairgemeinde: Im November 17 Paar.

## c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 29. Nov. des Soldat Phas-  
raso S., Philipp, alt 3 J. 9 M. 3 W. 3 F. bösen  
Hals.

Hals. — Den 13. des Schuhmachermeister Lüderitz Zwillingstöchter, Amalie Rosine, alt 2 W. Jammer. — Des Unterofficier Hartig S., Joh. Ernst, alt 1 W. 1 T. Jammer. — Den 1. Dec. des Unterofficier Risch Wittwe, alt 48 J. Wassersucht. — Den 2. des Schuhmachermeister Kyritz S., Gottlob Friedrich, alt 5 J. 4 W. 1 W. Steckfluß. — Den 4. des Schneidermeister Boog S., Heinrich Marcus Eduard, alt 1 J. 9 W. 4 T. Auszehrung. — Den 5. der Invalid Stange, alt 66 J. Geschwulst.

Ulrichsparochie: Den 1. Dec. des Bäckermeister Hofmann Ehefrau, alt 46 J. Auszehrung. — Den 2. des Handarbeiter Heinze S., Johann Friedrich, alt 2 J. 8 W. Steckfluß.

Morixparochie: Den 29. Nov. der Tischlergeselle Menze, alt 19 J. 6 W. Auszehrung. — Den 1. Dec. des Soldat Kinc S., todigeb. — Den 2. der Leinwebermeister Seybicke, alt 32 J. 8 T. Brustfrankheit.

Neumarkt: Den 30. Nov. des Hutmachermeister Francke T., Johanne Marie Henriette, alt 6 J. 8 W. Scharlachfieber. — Den 3. Dec. des Strumpfwirkermeister Brandt Wittwe, alt 62 J. 11 W. hitziges Fieber.

Glauchau: Den 29. Nov. des Strumpfwirkermeister Koch Ehefrau, alt 66 J. 9 W. Entkräftung. — Den 3. Dec. der Thorvisitator Schneider, alt 68 J. Blutauswurf.

## 3.

## Angekommene Fremde in Halle,

vom 1ten bis incl. 7ten December 1802.

Den 1. Dec. Kaufmann Liebe mit Frau aus Magune; Kaufmann Hirsch aus Dessau; Kaufmann Becker aus Hamburg; log. i. g. L.

Den

Den 3. Dec. Kaufmann Dittmer aus Magdeburg; Kaufmann Bartels aus Brandenburg; Kaufmann Henneberg a. Quedlinburg; Der Müller Donner mit Frau aus Calbe; log. i. g. R.

Den 5. Dec. Kaufmann Nieder aus Magdeburg; log. i. 3 R.

Den 7. Dec. Kaufmann Schulz aus Weimar; log. i. g. L.

## 4.

## Pränumerationsanzeige.

Mit dem 14ten Stück endigt das erste Vierteljahr des vierten Jahrgangs. Man ersucht daher diejenigen, welche nur auf ein Vierteljahr pränumerirt, auf das zweyte die Pränumeration mit 4 Groschen an die Herumträger oder in der Buchhandlung des Waisenhauses zu entrichten. Auch kann noch auf das ganze Jahr mit 16 Groschen pränumerirt werden, die vorigen Stücke werden nachgeliefert. Vom erstern drey Jahrgängen sind noch complete Exemplare à 16 Groschen in der Buchhandlung des Waisenhauses zu haben.

## Bekanntmachungen.

Ein jetzt dienstloser geschickter Braumeister, wünscht, irgendwo in dieser Qualität baldigst wieder angestellt zu werden. Nachricht von ihm giebt

der Justiz-Commissarius Bieten

2000 bis 2300 Thlr. Gold und Courant liegen gegen hinlängliche hypothecarische Sicherheit zu 4 pro Cent Zinsen zum Ausleihen bereit. Nachweisung giebt

der Justiz-Commissarius Bieten.

Folgende Weihnachtsgeschenke für Kinder werden bey Unterschriebenem verfertigt und verkauft:

1) neues Jagdspiel mit 38 Zinnfiguren und naturhistorischer Beschreibung nebst Anweisung zum Jagdspielen und einem Jagdliedchen 1 Thlr. 9 Gr. Für die Buchhandlungen hat Herr Ruff Versendungen dieses Jagdspiels übernommen; 2) allerley Gegenstände in Schachteln zu 4 und 8 Gr., als: allerley Militair, sowol Cavallerie als Infanterie und Artillerie; 3) Schäfereyen, Hühnermädgen, Gänseheerden, Varentanz, Pferde-, Röh- und Ziegenweiden und andere Sachen mehr. Dem damit Handelnden wird ein ansehnlicher Rabat gegeben. Briefe müssen postfrey eingesendet werden, und bittet um geneigten Zuspruch der Perschaftsteher Fischer in Halle.

Bekanntmachung. Daß bey Unterschriebenen während dem bevorstehenden Weihnachtsmarkt wieder verschiedene Sorten Marcipan-Waaren, wie auch Torten u. d. gl., alles von bester Güte, zu haben sind; zeigt hierdurch an, und bittet um gütigen Zuspruch

J. A. Stegmann,  
an der Glauchaischen Kirche wohnhaft.

Anzeige von Conditorey-Waaren. Allen hohen Herrschaften, Gönnern und Freunden, macht Unterschriebener ergebenst bekannt, daß diesen Weihnachtsmarkt über sein Laden mit allem möglichen, was nur gefordert werden kann, angefüllt ist, und bittet ergebenst um gefälligen Zuspruch. — Auch stehen bey ihm zum Verkauf verfertigt: Baumkuchen, Baumtorten, Linger- und Wiener-Figuricote, und mehrere Garnicote, Sand- und andere Torten, womit sich wiederholend empfiehlt

Schelling, Conditor,  
wohnhaft an der Ecke der Schmeerstraße.

In dem Hause No. 1066. am Paradeplatz, sind auf Ostern k. J. 2 Etagen mit 5 Stuben, Kammern und übrigen Behältnissen, als ein bequemes Logis zusammen, zu vermietthen. Nähere Nachricht giebt der  
Zimmermeister Dietlein,

Der Catalogus der vorzüglichsten Kinder- und Jugendschriften, welche als Weihnachtsgeschenke eingebunden zu haben sind, wird bey uns gratis ausgegeben. Wir haben außer diesen noch eine Menge andere für diesen Behuf bestimmte Bücher vorräthig, die erst nach dem Druck des Catalogus angekommen sind: wir sind erbötig diese so wie jene den Kinderfreunden zur Ansicht und Auswahl mitzutheilen.

Semmerde und Schwertsche,  
Buchhändler zu Halle.

Alle Sorten Neujahrswünsche, Visitenkarten, Zauberkästen, Wäschtaseln u. dgl. sind bey dem Buchdrucker Küffer am Markte neben der Semmerdeschen Buchhandlung um sehr billige Preise zu haben.

Viele Sorten Handtücher und Tischzeuge in verschiedenen Mustern, starke, mittlere, und feine; ganz neue gestreifte Dessains und mit andern Mustern vermischt, sind in billigsten Preisen zu haben

bey J. G. Nauendorff in Halle,  
wohnhaft am Trödel.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit an, daß ich jetzt am Bauhose, No. 308, wohne. Mein Geschäft ist, meerschäumne Pfeifenköpfe zu sieden, und Reparaturen daran zu machen, auch Kattun zu glätten. Ich verspreche jedesmal prompte und befriedigende Bedienung.

H e i n r i c h.

Bev Endesunterschriebenen sind wieder gute trockene Kohlensteine, das Hundert für 12 Gr., zu haben: wer ganze Fuhren verlangt, dem fahre ich sie ohnentgeltlich vor's Haus.

D a m m j u n.

Frische Lüneburger Neunaugen, Lachs, Doppel-Schiffsumme und beste Sorte Kirschsaft verkauft zu billigen Preisen

der Kaufmann R i s e l.

Der 14te Bogen von der neuen Geographie nebst einem Kupfer wird à 1 Gr. ausgegeben bey

Fr. Chr. Dreyßig in der Steinstraße.